Ein Jahr mit Fotini

Eines Tages hörte ich vom Tierpflegenest in Backnang und erfuhr, daß dort eine Frau namens Petra Conrad ihr ganzes Leben den Hunden widmet. Sie nimmt so viele Hunde wie möglich aus osteuropäischen Ländern auf, um sie vor einem qualvollen Tod zu retten. In Deutschland angekommen, päppelt sie die Tiere liebevoll wieder auf, damit ihnen im Rahmen der Vermittlung wieder ein neues, sorgloses Leben ermöglicht wird. Als „Teil des Rudels“ lebt sie in einem ehemaligen Bahnwärter-Häuschen direkt an der Bahnstrecke bei Backnang; Zwingerhaltung ist bei ihr verpönt.

Das muß man unterstützen, dachte ich, und entschied mich für eine Patenschaft für einen Hund. Auf der Internet-Seite des Tierpflegenestes fand ich eine niedliche Hündin namens Fotini. Da sie auch noch so hieß wie meine Ex-Frau, fiel die Wahl nicht schwer, unterschrieb den Patenschafts-Antrag und richtete bei meiner Bank einen Dauerauftrag ein.
Daß Fotini nicht wie meine Ex-Frau aus Griechenland kam, sondern aus Rumänien, erfuhr ich erst später. Aber an irreführende Werbung hat man sich ja heutzutage gewöhnt ☺

Eigentlich wollte ich nur spenden …
Als man mir aber erzählte, daß eine Gruppe von Zweibeinern jeden Samstag mit den Vierbeinern unterwegs ist, das sogenannte Gassigehen, und mir auch etwas Bewegung gut tat, schloß ich mich der Gruppe der Gassigeher an.
Ich bekam zwar am ersten Samstag Fotini zu Gesicht, aber Hund mit zugehöriger Leine blieben mir versagt. Dann hörte ich, Fotini sei eigen, würde wie ein Autist in ihrer eigenen Welt leben, wäre schwierig, sei aufgrund ihrer Medikamente gegen die Epilepsie nicht belastbar, usw.
Naja, ich bin auch nicht ganz einfach zu nehmen, so sollten wir doch eigentlich zusammen passen. Minus multipliziert mit Minus gibt in der Mathematik schließlich ein Plus; und in Mathematik war ich immer gut.
Und am dritten Samstag war es dann endlich soweit.
Ich durfte mit Fotini ausgehen, also nicht mit meiner Ex-Frau, sondern mit der Hündin.
Im Gegensatz zu den anderen Gassigeher wurde ich am Tor nicht begrüßt. Nun ja dachte ich, ich war ja auch neu für sie. So trotteten wir einfach los.
Ich mußte aber dann schnell feststellen, daß das Trotten recht schnell vorbei war, und dann stand sie da, als wäre sie mitten in der Bewegung eingefroren worden, und schaute mich an. Ich redete ihr gut zu und die vier Beine setzten sich wieder in Bewegung. Ich dachte: Geht doch, ist doch ganz einfach. Nach einer einstelligen Entfernung, na gut, vielleicht waren es auch zwanzig Meter, stand sie wieder.
Vorsorglich hatte ich natürlich auch etwas Hundefutter besorgt. Darauf hatte sie wohl gewartet und stand sofort direkt vor mir. Ganz vorsichtig nahm sie mit ihrer Schnauze die Leckerlies aus meiner Hand. Kaum verschlungen, blickte sie mich mit ihren treuen Augen intensiv an, Ohren gespitzt, und wartete. Na gut, noch ein Leckerli, man ist ja kein Unmensch. Vielleicht bekommt sie bei Petra zu wenig zu fressen. Und dann ging ich weiter und Fotini auch, bis zum nächsten Stop, der nicht lange auf sich warten ließ. Und so folgten Stops auf Stops.
Inzwischen hatte die Hauptgruppe der Gassigeher uns eingeholt und wir schlossen uns an. Besser gesagt, Fotini schloss sich Petra an, ich durfte halt die Leine halten. Nun ja, Petra ist ihre Bezugsperson, nicht ich. So erreichten wir den Sportplatz, wo sich alle Zwei- und Vierbeiner versammelten. Dort bekommen die Hunde üblicherweise etwas zu fressen. Das Gewusel und Gedränge ist groß. Jeder Gassigeher wird

angesteuert und prüfend angeschaut, ob man was zu fressen bekommt. Wenn ja, ist die Ansammlung der Hunde gleich riesig groß, wenn nicht, steht man alleine da. Auch Fotini kannte die Besonderheiten des Sportplatzes, der eigentlich zum Hundefreßplatz umbenannt werden sollte, denn Sportler sah ich dort noch nie. Sie war fleißig unterwegs, kannte die spendablen Gassigeher und steuerte diese auch als erste an. Auch ich wurde zwischendurch mal besucht, welch eine Ehre.
Und dann ging es weiter Richtung Murr. Aber nicht für Fotini, sie stand mal wieder, und wir verloren den Anschluß an die Gruppe. Man hatte mir einen gelben Frisbee mitgegeben, also in die Luft damit. Sie trabte der fliegenden Scheibe gemütlich hinterher, beschnüffelte sie kurz und blickte mich an. Wer nun glaubte, man bekommt sie in der Schnauze zurückgetragen, der kannte Fotini nicht. Sie kam ohne zurück und schaute mich in ihrer typischen Weise an. Na gut, halt noch ein Leckerli, obwohl der Magen nach dem Festmahl auf dem Sportplatz eigentlich gut gefüllt sein müßte. Ich entschloß mich, nicht weiter zu laufen, sondern bereits den Heimweg anzutreten, um rechtzeitig mit den Anderen wieder im Tierpflegenest einzutreffen, eine absolut richtige Entscheidung. An der Straße gab es dann den ersten richtigen Streik, und zwar mitten auf der Straße, so daß ich sie bis zur Auffahrt zum Tierheim tragen mußte. Dort setzte ich sie ab, und siehe da, auf einmal lief sie ohne Probleme den Weg bergauf bis zum Tierheim. Der Knoten ist geplatzt; dachte ich mal wieder. Sabine, die uns als erste von der Gruppe wieder einholte, meinte, daß sei normal. Ernüchterung machte sich breit.
Und so ging der erste Tag Gassigehen mit vielen Etappen-Stops und einer unerwarteten Trage-Aktion zu Ende.
Und eigentlich wollte ich doch nur spenden ...

Ich will mich nicht wiederholen, denn der zweite Samstag mit Fotini verlief mehr oder weniger identisch.

Ich hatte vorher vorsichthalber Spielzeug bei Freßnapf eingekauft, einen roten Plastikball mit Kordel. Ganz stolz präsentierte ich im Tierheim meine Errungenschaft. Petra meinte nur lakonisch, es sei die falsche Farbe, er müsse gelb sein. Gelb ist also ihre Lieblingsfarbe, warum hat man das mir nicht vorher gesagt. Und tatsächlich, das Interesse von Fotini an dem roten Ball war nur kurz, eigentlich gar nicht. Da ich auch an diesem Samstag wieder ca. 12 kg Lebendfleisch durch die Gegend tragen mußte, sah ich mich im Laufe der folgenden Woche nach einem Bollerwagen um, aber die günstigen Angebote zum 1. Mai waren passee. So besorgte ich stattdessen einen gelben Knochen.
Und eigentlich wollte ich doch nur spenden …

Der dritte Samstag mit Fotini verlief dann anfangs komplett frustrierend, denn die Lauf-Etappen wurden immer kürzer, bewegten sich jetzt wirklich im einstelligen Bereich. Den Futterbeutel hatte ich vorsorglich bis oben aufgefüllt, würde aber in Zukunft nicht mehr ausreichen. Sollte ich etwa noch einen ganzen Sack Futter mitschleppen müssen? Vor dem Sportplatz drehte ich bereits um, denn Fotini saß mal wieder. In der Verzweiflung ließ ich sie einfach mit Leine sitzen und ging weiter. Sie würde schon von der Gruppe eingesammelt werden. Nach ca. 100 m drehte ich mich mal prüfend um, und siehe da, sie trabte fröhlich, mit ihrem Ringelschwanz wippend, die Leine hinter sich her schleifend, nicht weit hinter mir her. Ohne Zureden, ohne Futter! Eine Sensation! Die Situation ausnutzend, ging ich einfach gleich weiter bis zur Straße. Und sie folgte ohne Probleme hinter mir oder neben mir. An der Straße leinte ich sie vorsichthalber wieder an, aber das Problem Straße konnten wir dieses Mal beide zu Fuß überwinden und der problemlose Fußmarsch die Auffahrt hinauf zum Tierheim war ja laut Sabine normal.

Am Folge-Samstag entschloß ich mich, einen anderen Weg zu gehen, um einerseits der Straße auszuweichen, andererseits Fotini auf mich zu fixieren, statt auf Petra oder auf andere Hunde. Am unteren Ende der Auffahrt bogen wir gleich links in den Wald ab. Dort leinte ich sie aufgrund der letzten Erfahrung nach kurzer Zeit ab und ging weiter, aber ständig mit prüfendem Blick nach hinten. Und siehe da, sie folgte mir. Sie blieb zwar hin und wieder mal sitzen, aber setzte sich auch meist von selbst wieder in Bewegung, und ich belohnte sie mit Futter, wenn sie wieder bei mir war. Und siehe da, auf einmal hatte ich eine Fotini, die problemlos mit mir spazieren ging.
Der Knoten war nun wirklich geplatzt, sie brauchte einfach ihre Freiheit, keine Leine. Vielleicht hatte sie in ihrem vorherigen Leben in Rumänien Schlimmes erlebt, denn dort werden Hunde mit entsprechenden Fangleinen eingefangen und durch die Gegend geschleift oder mit dem Hals in der Schlaufe hängend zum Transportfahrzeug getragen. Brutale Verhältnisse, die wir in Deutschland kaum glauben, noch verstehen können.

Als wir oben den Waldrand erreichten, kam uns in einiger Entfernung ein Fremder mit Hund entgegen, aber der Hund auch ohne Leine und dieser stürmte gleich auf uns zu. Blitzschnell leinte ich Fotini an und wartete angespannt auf das, was nun passieren würde. Der Hund kam mit Galopp und viel Gebell schnell näher. Fotini blieb ganz ruhig, schaute abwechselnd zu mir und zu dem anstürmenden Hund. Dann war er da. Und …… es passierte nichts. Der fremde Hund wurde sofort ganz ruhig, beschnüffelte Fotini von allen Seiten, bevorzugt natürlich von hinten. Und Fotini ließ alles ganz souverän mit sich geschehen, ohne jegliche Reaktion. Das Herrchen des Hundes war in der Zwischenzeit auch eingetroffen, mit dem üblichen Spruch, der tut ja nichts. Aber auch er war ganz erstaunt über die Reaktionslosigkeit von Fotini. Ich hätte sie ja sehr gut erzogen. Klar, dachte ich, gibt nichts Einfacheres als das; vom Tierheim natürlich kein Wort. Ganz stolz zogen wir beide nach dieser Begegnung weiter, natürlich gab es vorher ein paar Leckerlies und Streicheleinheiten für ihr tolles Verhalten. Und so ging der erste Tag ohne Leine fast problemlos zu Ende, nur wenige Erpressungsversuche ihrerseits. Ich war lange nicht mehr so glücklich, und das durch einen Hund, und das als Katzen-Liebhaber.
Und eigentlich wollte ich doch nur spenden … wie langweilig …

Die Folge-Samstage verliefen immer problemloser, kaum noch Erpressungsversuche, der Futterbeutel hatte immer mehr Luft. Der gelbe Knochen wurde ein wichtiges Erziehungs-Instrument. Sie sollte dem geworfenen Knochen nachrennen und am Knochen warten, dann gab es auf dem Knochen ein Leckerli. Das hatte sie schnell begriffen: Der gelbe Knochen bedeutete Futter. Dafür lohnte es sich, auch mal hinterher zu rennen.

Gassigeher vom Tierpflegenest, die uns begegneten, waren ganz erstaunt, Fotini ohne Leine problemlos neben mir laufend zu sehen. Sie wäre wohl ganz vernarrt in mich, weil sie ständig zu mir hochblickte. Aber in Wirklichkeit hatte sie ständig meinen Futterbeutel im Blick, behielt es aber für mich. Irgendwie war ich doch stolz, den Bann gebrochen zu haben. Was für einen tollen und problemlosen Hund, sorry Hündin, hatte ich nun.

Ich freute mich schon auf die nächsten Samstage.

Bis zum 6. Dezember 2014. Ein Tag, den ich mein Leben lang nicht vergessen werde.
Es begann wie „immer“. Leine, wofür. Es ging heute wieder durch den Wald und wir trafen mal wieder auf der Höhe auf einen temperamentvollen Hund. Nur dieses Mal verlief die Begegnung etwas anders als die letzten Male. Nach dem üblichen Beschnüffeln animierte der fremde Hund Fotini zum Hinterherlaufen und sie tat es dann auch mit Verzögerung. Und so ging es in großen Kreisen im rasenden Tempo über Acker, Wiese und durch das Gebüsch. Ich sah Fotini zum ersten Mal richtig rennen, und hörte sie zum ersten Mal auch bellen; ja richtig, sie hatte zuvor ja noch nie gebellt, das wurde mir erstmals bewußt! Da Fotini bezüglich ihrer Epilepsie Medikamente bekommt und es hieß, daß sie nicht belastet werden darf, haben wir mit Mühe diesen Hunde-Kreislauf unterbrochen. Nach kurzer Pause gingen wir Jeder unserer Wege. Ich mit der Erkenntnis, „mein“ Hund kann auch bellen und rennen. Letzteres aber leider nicht zum letzten Mal, denn wir waren nur etwa 300 m weiter gelaufen, als Fotini auf einmal stehen blieb und die Fahrzeuge auf der doch mehrere hundert Meter entfernten Straße beobachtete. Und dann trabte sie los, ich rief noch Fotini, aber dann rannte sie in Richtung Straße, ich hinterher. Es handelt sich um die Landstraße zwischen Maubach und Erbstetten, auf der recht schnell gefahren wird. Mein Herz raste, denn ich sah die Gefahr auf mich, besser gesagt auf Fotini zukommen. Auf Höhe eines Gehöftes erreichte Sie die Straße, lief kurz auf der Straße Richtung Erbstetten, drehte aber dann mit einem entgegenkommenden Fahrzeug um und lief hinter dem Fahrzeug her, mal mitten auf der Straße, mal am Straßenrand. Weitere Fahrzeuge kamen ihr entgegen und mußten voll abbremsen. So lief sie auf der Straße, teils zwischen den Fahrzeugen hindurch, Richtung Maubach und verschwand hinter einer Kuppe. Ich erreichte mit Mühe und Not die Kuppe und sah dann weiter unten mehrere Fahrzeuge auf beiden Seiten der Straße stehen. Ich befürchtete das Schlimmste; wie sollte ich Petra das Unglück vermitteln. Als ich den Ort der Fahrzeug-Ansammlung erreichte, sah ich Fotini in den Händen eines Autofahrers mitten auf der Straße stehen. Einerseits war ich fix und fertig vom Laufen und vor Angst, andererseits erleichtert, denn sie lebte. Und laut dem Autofahrer haben alle rechtzeitig angehalten und er konnte sie einfangen. Ihr war sensationell nichts passiert. Ich bedankte mich bei dem Autofahrer für die Hilfe und schleifte Fotini die Böschung hinauf auf einen Fußweg. Leider habe ich mir vor lauter Aufregung das Kennzeichen des Fahrzeuges aus Gotha nicht gemerkt. Der Fahrer hätte einen größeren Dank verdient! Schließlich nehmen viele Menschen im Straßenverkehr keine Rücksicht auf Tiere!
Eine Gassigeherin, die das ganze Geschehen verfolgt hatte, kam mir noch zu Hilfe. Aber wir kamen nach diesem Vorfall mit Fotini kaum weiter, so daß wir Beide zurückblieben. Da dann nach kurzer Wegstrecke weder Futter noch Reden zum Weiterlaufen halfen, ließen wir uns abholen. Petra haben wir erst einmal nicht alles erzählt, damit sie sich keine Sorgen machte.
Das Wochenende war für mich gelaufen; die Bilder gingen mir nicht mehr aus dem Kopf, bis zum heutigen Tag. Jedes Mal, wenn ich an der Stelle vorbeifahre, kommen die Bilder zurück. Auf der einen Seite war ich froh, daß nichts passiert ist, auf der anderen Seite war ich riesig enttäuscht. Wie sollte es nun weitergehen mit uns Beiden ...
Und dabei wollte ich doch nur spenden … hätte ich es doch besser dabei belassen.

Der nächste Samstag kam und ich fuhr mit gemischten Gefühlen nach Backnang. Das Vertrauen zu Fotini, was ich mit der Zeit aufgebaut hatte, war weg. Was würde mich erwarten, wie würde sie sich verhalten.
Petra meinte bei der Übergabe am Tor, Fotini wäre gut drauf. Ich war es nicht.
Wir gingen wieder die gleiche Strecke wie das letzte Mal, aber jetzt angeleint. Und gleich kamen die alten Probleme wieder zum Vorschein, aber nicht so schlimm, wie erwartet. Wir kamen einigermaßen gut vorwärts, bis zu der verhängnisvollen Stelle auf der Höhe.
Und wieder blieb sie stehen, und wieder beobachte sie die weit entfernten Autos, und wieder rannte sie los Richtung Straße. Mit Mühe konnte ich sie aufgrund der Leine stoppen. Sie drehte sofort um und ging

wieder neben mir, als wäre nichts geschehen. Ich beobachtete sie und merkte, daß der Blick hin und wieder zur Straße ging, wenn die Autos hörbar vorbeifuhren …
Meine Schlußfolgerungen sind, auch aufgrund der nachfolgenden Samstage: Fotini reagiert auf in weiter Entfernung vorbeifahrende Fahrzeuge, aber nur, wenn diese hörbar sind. Laufe ich mit ihr auf einem Fußweg neben der Straße, dann interessieren sie die Autos wenig bis gar nicht, es sei denn, sie sind sehr laut (wie Traktoren, laute Motorräder), dann schaut sie zwar kurz hinterher, läuft aber dann weiter. Sie reagiert auch auf tieffliegende große Vögel, wie Raben oder Reiher. Aber auch Schmetterlingen vor ihrer Nase hüpft sie hinterher. Im Nachherein glaube ich, daß am 6. Dezember das Hunde-Rennen mit dem fremden Hund den Jagdtrieb (wieder) geweckt hat, sie sich noch in einem Adrenalinschub befand und dann auf die vorbeifahrenden Autos erneut reagierte. Ohne die Begegnung mit dem fremden Hund wäre das wohl alles nicht passiert, denn wir liefen die Strecke ja nicht zum ersten Mal. Aber das ist meine Theorie, und ich bin kein Hundekenner. Wichtig aber ist, dieses Verhalten nun zu wissen und dementsprechend vorzubeugen! Ob sie jemals auf Befehle reagieren wird, kann ich nicht beurteilen. Sie hat ihren eigenen Kopf. Eine Hundeschule wäre vielleicht trotzdem mal ein Versuch wert. Oder besser: Martin Rütter aus dem Fernsehen, das wäre wirklich eine Aufgabe für ihn ….

An den folgenden Samstagen wurde das Laufen an der Leine immer besser und sie entwickelte sich wieder zu der Hündin, wie ich sie ohne Leine erleben durfte. Abwechselnd lief sie fröhlich vor, neben oder hinter mir. Hin und wieder sprang sie hoch und stupste dabei meine linke Hand mit ihrer Schnauze; ein Zeichen dafür, mich an das leckere Futter zu erinnern. Eine für mich absolut überraschende Entwicklung. Hatte ich nun doch ihr Vertrauen gewonnen?

Wir liefen zusammen große Strecken, entweder über Maubach oder über Oberschöntal. Es gab zwar immer mal kurze Stops, aber es ging bei Aufforderung oder mit Einsatzes eines gelben Balles weiter, ohne mit Leckerlies locken zu müssen, denn das wollte ich ihr abgewöhnen. Sie sollte am gemeinsamen Spaziergang Spaß haben und freiwillig mitkommen.

Am Oster-Samstag begleiteten uns nicht nur meine Lebensgefährtin, die sich auch gleich in Fotini verliebt hat, sondern auch Christa's Freundin Monika und deren Hündin Mara, und wir gingen zusammen den langen Weg über Oberschöntal. Stolz konnte ich die nun auch an der Leine vorbildlich gehende Fotini präsentieren.

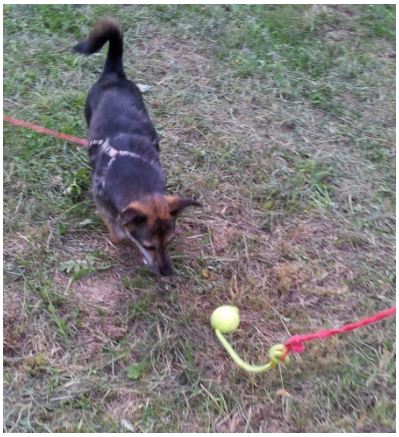
Es sollte der vorerst letzte problemlose Samstag sein ….
Was über Ostern passierte, weiß ich nicht. Es gab einen Rückfall in die Anfangs-Zeit.
Ich habe es bis heute nicht begriffen; als wäre alles Gewesene in ihrem Kopf gelöscht worden.

Anfangs ging es noch einigermaßen gut; wieder die Route über Oberschöntal. Aber dann auf dem Weg von Oberschöntal abwärts zum neuen Viadukt bei Backnang streikte sie des Öfteren bis nichts mehr ging. Auch ein kurzes Ziehen mit der Leine half nichts, was ich hätte wissen müssen. Verärgert band ich sie an einen Baum, der in Reichweite der Leine stand. Als ich etwa 50 m alleine weiterging, wollte sie wieder mit. Also zurück, band sie wieder los, aber dann wollte sie nicht mehr. Wir legten eine Pause ein; ich führte ein intensives, aber einseitiges Gespräch mit ihr und es gab viele Streicheleinheiten. So erreichten wir dann doch noch das Tierpflegenest.

Das folgende Gassigehen verlief dann so schlecht, wie nie zuvor, so daß ich sie ca. 2 km bis zum Tierpflegenest zurücktragen mußte. Sie machte es sich auf meinen Armen gemütlich; fand es wohl toll, getragen zu werden. Die Trage-Aktion war zwar eine wirkungsvolle Maßnahme zur Reduzierung meines Bauch-Umfanges, aber nicht gut für meine Psyche.
Hätte ich doch einen Bollerwagen gehabt oder einfach nur gespendet …

Am nächsten Samstag ging es zur Abwechslung mal wieder durch den Wald Richtung Maubach. Es war ein schöner warmer Sommertag. Aber wir kamen nicht weit; kurz hinter dem Eisenbahn-Viadukt legte sie sich hin, erst wie eine Sphinx, dann auf die Seite und alle Viere von sich gestreckt; dann schlief sie sogar ein. Ich ließ sie schlafen; eine ¾-Stunde lang. Bin dann alleine in ihrer Nähe leise spazieren gegangen, habe sie aber aus der Entfernung beobachtet. Nicht, daß sie von Fremden mitgenommen wird oder davon rennt, denn angebunden hatte ich sie bewußt nicht. Sie hob zwischendurch mal den Kopf, bemerkte wohl, daß ich nicht da war, legte sich wieder hin und schlief weiter. Ich hatte das Gefühl, sie brauchte den Schlaf und die Ruhe wirklich, warum auch immer. Nach dem Wecken ging es wieder zurück zum Tierpflegenest.

Daraufhin beschloß ich, beim nächsten Mal nur noch bis zum Sportplatz zu gehen, wenn möglich zusammen mit den anderen Hunden. Da wir auf den Rückwegen meist wieder zurück blieben, habe ich mich wieder getraut, die Leine loszulassen. Links die Murr, rechts der steile Hang und eine große Betonröhre, und Autos fuhren dort auch keine. Es konnte eigentlich nichts passieren. Und tatsächlich, Fotini lief wieder.
Ende Juni merkte ich dann eine Besserung in ihrem Verhalten. Aber es hielt nicht lange an. Ich besinnte mich dann auf den gelben Ball mit Kordel und zog ihn dieses Mal an der Leine befestigt hinter mir her. Das weckte den Spieltrieb in ihr und wir kamen gut vorwärts, mit und ohne Ball. Und ich wagte mal wieder den Weg über Oberschöntal. Und es klappte. Der Weg abwärts entwickelte sich dann zu einem Lauf-Wettbewerb: Fotini im Galopp hinter dem gelben Ball her, entweder ordnungsgemäß auf allen vier Pfoten oder auch purzelbaumschlagend, weil sie beim Zubeißen den Ball verfehlte. Das besondere Highlight war dann eine hohe Wiese: Wie eine Katze oder ein Fuchs auf Beutefang, sprang sie mit allen Vieren gleichzeitig hoch, um den Ball zu finden, und hoppelte auf diese Weise durch die ganze Wiese. Eine wunderschöne Szene, Fotini so fröhlich spielen zu sehen, soweit das Beobachten beim Rennen überhaupt möglich war. So ging es weiter Richtung Tierpflegenest. Unterwegs überholten wir im Formel-1-Tempo die Gruppe der Gassigeher, die ganz erstaunt hinter uns her sahen. Total verschwitzt (ich zumindest) und kaputt kamen wir am Tierpflegenest an. Fotini nahm einen großen Schluck aus dem Wassereimer und ruhte sich dann im Vorhof des Tierpflegenestes für eine kurze Zeit aus, was man bei ihr dort eigentlich nie sieht.



Der Tag entschädigte für die vergangenen frustrierenden Wochen ….. doch besser als nur spenden.

Inzwischen können wir wieder mittelmäßige Strecken abspulen, aber mit vielen Stops und auch wieder miterhöhtem Futtermittel-Bedarf.

Mal läuft sie wie eine alte Oma, hin und wieder mit den Vorderfüßen einknickend, als hätte sie Probleme mit ihren Füßen, mal wieder recht flüssig vorneweg.

Bei Fotini weiß man aber nie, ob sie gewisse Dinge vortäuscht, um etwas zu bezwecken. Sie ist auf jeden Fall recht klug. Läuft sie nicht weiter oder setzt sich hin, dann beobachtet sie genau, wie man darauf reagiert. Wird sie ignoriert, kommt sie meist nach kurzer Zeit wieder mit. Auch wenn man sich selbst hinhockt, hat es die gleiche Wirkung. Aber nur dann, wenn sie ein Leckerli bekommt. Veräppeln läßt sie sich aber kein zweites Mal!

Man muß z.Zt. also viel Geduld und Zeit mitbringen, wenn man mit ihr Gassigehen will.

Die Straße zwischen Auffahrt zum Tierpflegenest und Fuß-Weg zum Sportplatz ist wieder sehr problematisch. Fotini mag gerne auf der Straße laufen, und zwar die ganze Breite in Anspruch nehmend. Kommt ein Auto, ist es leider absolut nicht möglich, sie von der Straße zu ziehen, sondern entweder rechtzeitig mit Futter an den Straßenrand zu locken oder sie halt zu tragen.
Auf dem Weg zum Sportplatz, in sicherer Entfernung zur Straße, kann man die Leine schleifen lassen, um ihr wieder mehr Freiheit zu geben. Man sollte sie aber nicht unbeobachtet lassen. Wird auf dem Sportplatz mit einem Ball gespielt, ist sie dabei. In ihrem Sichtfeld einen Drachen steigen zu lassen, ist ein großes Unterfangen.

Fotini scheint nicht gut sehen zu können. Fällt Futter vor ihrer Schnauze auf den Boden, schnüffelt sie solange den Boden ab, bis sie es gefunden hat.
Habe auch festgestellt, daß sie gerne Baum- und Feldfrüchte futtert, wie Eicheln, Mais, weiche Äpfel. Manchmal kann man sie mit einem Wildschwein verwechseln, wenn sie Weg, Wiese und Randstreifen mit ihrer Schnauze nach Essbarem absucht. Möglicherweise eine Überlebens-Taktik aus ihrem früheren Leben. Jedoch Wasser meidet sie, sowohl Bäche, als auch mitgeführtes Wasser zum Trinken.

Folgendes Szenario hat sich als eine „vertrauensbildende Maßnahme“ ergeben ….
Legt sie sich auf die Wiese, legt man sich einfach auf den Bauch dicht dazu, Kopf zu Kopf. Fotini vergrößert dann erst einmal den Abstand und beobachtet. Dann legt man Leckerlis in die Mitte und Fotini robbt sich immer näher heran. Zum Schluß hat sie dann ihre Angst und Scheu verloren und man kann mit seiner eigenen Nase ihren Kopf berühren. Sie wiederum schnüffelt dann gerne in den Haaren. Auch wird man öfters erst ganz „gelangweilt“ umkreist, dann aber mit der Schnauze am Körper durchsucht, letztlich um den Futterbeutel zu finden.

Nach über einem Jahr ist nun die Zeit des Gassigehen mit Fotini vorbei. Mein Arbeitsleben ist mit Beginn der passiven ATZ vorbei und wir verlassen Süddeutschland gen Norden.

Ich hätte nie geglaubt, daß es mir so schwer fallen wird, von einem Hund Abschied zu nehmen.
Ich werde Fotini sehr vermissen; ich habe mich trotz aller Geschehnisse in die Hündin verliebt, auch wenn sie die Liebe nicht so erwidert oder nicht immer so reagiert, wie man erwartet. Sie ist nicht die übliche Sorte Hund, sie hat ihre Eigenarten, aber sie ist was Besonderes, was ganz Liebes!

Für Fotini wünsche ich mir eine liebevolle und vor allem geduldige Familie mit Hunde-Erfahrung, die einerseits weiß, mit einem solchen Tier umzugehen, aber auch viel Zeit mit ihr verbringen, ihr viele Streicheleinheiten geben und auch oft mit ihr spielen und toben kann. Ein Haus am Stadt-/Ortsrand mit wenig Straßenverkehr und mit einem umzäunten Garten, den sie je nach Lust und Laune durchstöbern kann, wären von großem Vorteil. Es braucht halt seine Zeit, bis das Vertrauen aufgebaut ist. Die Angst steckt tief in ihr drin, wohl eine Folge ihres früheren Lebens. Sie hat ein besseres, sorgloses und streßfreies Leben wirklich verdient!

Ich wünsche Fotini für die Zukunft ganz viel Glück!!!

Und so bleibt es bei mir zukünftig doch nur beim Spenden …

Euer Peter Kaiser